



IHRE AKTUELLE MIETERZEITSCHRIFT VOR ORT

GWG report

06

Nachbarschaftshilfe
*Dank für selbstlosen
Einsatz*

16

An der Peißnitzinsel
*Naturnah wohnen –
und doch zentral*

18

Halle-Saale-Schleife
*17 Jahre Motorsport-
geschichte*

Seite 10

Stadt am Fluss

*Vom Segen und Fluch,
mit der Saale vor
der Haustür zu leben.*

Auf ein Wort

Was fällt Ihnen spontan ein,
wenn Sie an die Saale denken,



liebe Mieterinnen und Mieter? Ruhe und Erholung? Oder Rummel und Motorengeknatter? Oder die letzten Hochwasser? Die Erlebnisse und Erinnerungen, die Halle-Neustädter mit dem Fluss vor ihrer Haustür verbinden, sind so facettenreich wie die Beziehung zwischen der Saale und Halles größtem Stadtteil. Wir spüren dem komplexen Miteinander in diesem Heft einmal nach.

Bis 1990 war die Saale auch eine Stadtgrenze. Dann fanden in aufwühlenden Wochen und Monaten nicht nur Ost und West, sondern – per Bürgerentscheid – auch Halle und Halle-Neustadt zusammen. Es war zugleich die Zeit, in der die GWG entstand. Am 15. Juni 1990 wurde sie als Nach-

folgerin des VEB (K) Gebäudewirtschaft Halle-Neustadt ins Handelsregister eingetragen.

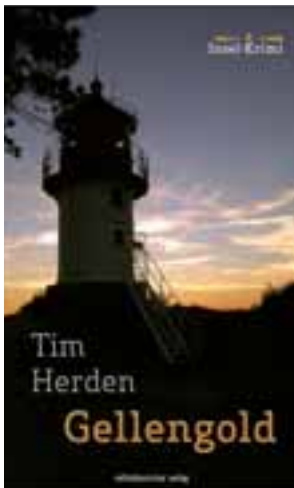
Das 30-jährige Jubiläum wollten wir nicht mit einem pompösen Festakt feiern, sondern bei mehreren Veranstaltungen mit Ihnen, unseren Mietern sowie heutigen und ehemaligen Mitarbeitern gemeinsam. Leider hat uns das Corona-Virus einen Strich durch die Vorbereitungen gemacht. Doch der Schutz der Gesundheit von Mietern und Mitarbeitern hat in diesem Fall natürlich Vorrang. Das gilt selbstverständlich auch im Alltag. Seit dem Beginn der Pandemie haben wir Lösungen entwickelt, um trotz Einschränkungen den Kontakt zu Ihnen aufrecht zu erhalten (mehr dazu im Interview auf Seite 5). Dabei sind wir bei Ihnen, unseren Kunden, auf breites Verständnis und aktive Unterstützung gestoßen. Dafür, auch im Namen aller Mitarbeiter, ein herzliches Dankeschön.

Genießen Sie den Sommer – zum Beispiel an der Saale – und bleiben Sie gesund!

Ihre 

Jana Kozyk, GWG-Geschäftsführerin

Lese-Ecke



Sie können gewinnen

Ein Mord, die Eigenarten der Hiddensee-Insulaner und ein skurriles Ermittlerpaar: Tim Herden verbindet diese drei Zutaten, um originelle wie spannende Krimis zu kochen. Herden ist in Halle geboren, arbeitet seit 1991 als Redakteur beim Mitteldeutschen Rundfunk und leitet heute das Hauptstadtstudio des Senders in Berlin.

Wir verlosen gemeinsam mit dem Mitteldeutschen Verlag drei Bücher des ersten Teils der Krimireihe. Senden Sie eine E-Mail an paul.platte@gwg-halle.de mit dem Betreff „LeseEcke“ und Ihren Kontaktdaten. Einsendeschluss ist der 30.09.2020. Viel Glück!

Wohngucker

Wohngucker

Wohnvielfalt
entdecken

Der Wohngucker im Neustadt Centrum hat wieder geöffnet. Schauen Sie doch mal vorbei und informieren Sie sich zu unserer Wohnvielfalt und Sanierungsprojekten in den Quartieren.

Unsere Öffnungszeiten im September:
Montag – Freitag: 9:30 – 16:00 Uhr

Auch wenn viele Veranstaltungen aufgrund der Corona-Krise nicht im Wohngucker stattfinden dürfen, lassen wir sie nicht einfach ausfallen, sondern testen andere Möglichkeiten für Sie, z. B. digitale Veranstaltungsformate. Alle Informationen und aktuelle Termine finden Sie auf Facebook und Instagram unter dem Hashtag #wohngucker.

Impressum

GWG Gesellschaft für Wohn- und
Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH
Am Bruchsee 14, 06122 Halle (Saale)
info@gwg-halle.de
www.gwg-halle.de

Zentrale	6923-0
Kundenservice	6923-100
Havariedienst	0800 4944255

V.i.S.d.P.:	Anja Achsnig
redaktionelle	
Mitarbeit:	Frank Pollack
Fotos:	Falk Wenzel, GWG
Titelbild:	Falk Wenzel
Layout:	Susanne Stader, Kommuni- kations- und Mediendesign
Druck:	IMPRESS DRUCKEREI Halbrieter KG Berliner Straße 66 06116 Halle (Saale)
Auflage:	10.200



Parkeisenbahn auf der Peißnitz

Im Bummelzug durchs Stadtgrün



Mit 15 Kilometern pro Stunde über Halles Freizeitinsel tuckern, den Fahrtwind im Gesicht: das ist seit Urgroßvaters Zeiten nicht nur für die Passagiere des Peißnitzexpress' ein unvergessliches Erlebnis. Für Generationen von Jungen und Mädchen erfüllte – und erfüllt – sich an dem zwei Kilometer langen Gleisoval zugleich ein Kindheitstraum: Einmal Eisenbahner sein! Im Juni wurde Halles Mitmach- und Erlebnisbahn 60 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Ob Schaffner, Schrankenposten, Zugführer, Bahnhofsaufsicht oder Fahrdienstleiter: die Aufgabenfelder, die 15 Kinder und Jugendliche bei Halles Parkeisenbahn mit Begeisterung ausfüllen, sind vielfältig. „Das Einzige, was wir nicht dürfen, ist Lokfahren. Das übernehmen die Erwachsenen“, bestätigt Alexander Zimmer. Der Neuntklässler des Christian-Wolff-Gymnasiums sorgt als Dienstplaner dafür, dass keine wichtige Position während der Betriebszeiten unbesetzt bleibt – und springt bei Bedarf auch selbst ein.

Mit zehn Jahren können Kinder Parkeisenbahner werden „und gleich Verantwortung übernehmen, zum Beispiel als Fahrkartenkontrolleure“, ermuntert Sebastian Hoffmann technikinteressierte, kommunikative Kids zur Anprobe der Dienstuniform. Der Vorsitzende des Parkeisenbahnfreunde Halle (Saale) e.V. stieß

einst selbst in diesem Alter zu Halles Mini-eisenbahnern – und engagiert sich nun schon seit mehr als 25 Jahren für die rollende Attraktion im grünen Herzen der Saalestadt. Auch wenn in dem kleinen Stellwerk an der Peißnitzbrücke die Bahntechnik aus den 1950er Jahren bewahrt werde: „Unseren Fahrgästen möchten wir immer etwas Neues bieten.“

So holte der etwa 20 erwachsene Mitglieder zählende Verein 2016 mit Unterstützung von Partnern einen ausgemusterten Zug aus dem Essener Grugapark nach Halle. „Insgesamt 1.500 Arbeitsstunden haben wir ihn bis 2018 wieder aufs Gleis gebracht“, berichtet Sebastian Hoffmann. Die überdachten Wagen erfreuen sich seitdem „besonders bei Regen und starkem Sonnenschein“ großer Beliebtheit. Der einstige Triebkopf der Grugabahn wurde mit einem „lang erseh-

ten“ Rollstuhlteil ausgestattet und soll in Zukunft zum Elektrotriebwagen aufgerüstet werden. Neueste Sonderanfertigung im Fuhrpark ist ein Picknickwagen, den Gruppen bis zu 20 Personen für Familien- oder Firmenfeiern buchen können.

Den Zusammenhalt unter den insgesamt rund 35 Parkeisenbahnern vergleicht Alexander Zimmer „mit dem bei der Freiwilligen Feuerwehr in Halle-Neustadt“, wo er ebenfalls aktiv ist. „Weil einer sich auf den anderen verlassen kann“, stellt der Gymnasiast fest, „geht es auch beim Peißnitzexpress selbst im größten Trubel nie hektisch zu“. Auch das mag ein Geheimnis sein für 60 unfallfreie Jahre.

Neugierig geworden?

Weitere Informationen:

➔ www.parkeisenbahn-halle.de

Kurz notiert

Wohngucker

Aufruf

Balkonwettbewerb – Machen Sie mit!

Noch bis Ende September ist unsere Experten-Jury in den Quartieren unterwegs – auf der Suche nach den schönsten Balkonen und Vorgärten im GWG-Bestand.

Fleißige Balkongärtnerinnen und -gärtner dürfen natürlich auch gern selbst Fotos ihres Balkons per E-Mail an paul.platte@gwg-halle.de schicken und an der Verlosung von drei Gartenmarkt-Gutscheinen teilnehmen. Viel Glück!



Rückblick

Vital und gesund – zur Nachahmung empfohlen



Mit einfachen Übungen, etwa zur Verbesserung des Gleichgewichtssinns oder zur Kräftigung wichtiger Körperpartien kann jeder auch in den eigenen Vier Wänden täglich etwas für sein Wohlbefinden tun. Wie das geht, zeigen Rückraumspielerin Lea Gruber und Athletiktrainer Denny Walter von den Wildcats in drei kurzen Videos, die TV Halle mit Unterstützung der GWG im Sommer produziert hat. Die etwa zweiminütigen Anleitungen, die jeweils durch einen Ernährungstipp ergänzt werden, wurden im Juli bei TV Halle ausgestrahlt und sind zum Mit- und Nachturnen auf unserem GWG-Blog abrufbar: <https://blog.gwg-halle.de>

Abiksha, 9 Jahre



Philipp, 5 Jahre



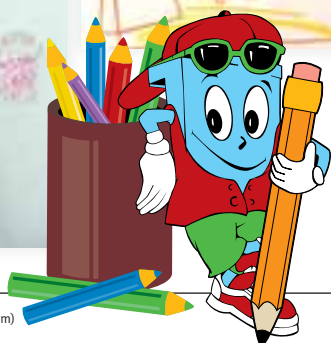
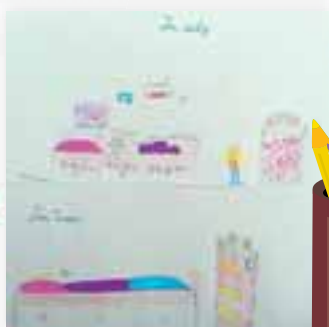
Kleine Künstler

Unsere Gewinner im GWG-Malwettbewerb „Mein Zuhause“

Paul Platte dankt allen Kindern für die schönen Einsendungen zum Malwettbewerb „Mein Zuhause“, zu dem wir in der tristen Corona-Zeit alle Kinder aufgerufen hatten, um die Langeweile zu vertreiben.

Das sind die drei Gewinnerbilder. Denise konnte sich über einen Einkaufsgutschein von Spiele Max freuen und die anderen beiden kleinen Künstler über ein GWG-Überschusspäckchen.

Denise, 9 Jahre



Im Gespräch

Wohnungsbesichtigung bald per Mausklick

Das Coronavirus bringt Einschränkungen mit sich. Bei der GWG Halle-Neustadt setzte es aber auch kreative Kräfte frei, wie Kathrin Stange, Koordinatorin des Bereiches Wohnungswirtschaft, verrät.

Wie hat sich die GWG auf das Coronavirus eingestellt?

In den ersten Wochen konnten wir mit Mietern und Interessenten ausschließlich per Telefon und Post, E-Mail und Homepage-Kontaktformular kommunizieren. Als ab Juni wieder persönliche Gespräche möglich wurden, waren wir darüber ebenso erleichtert wie unsere Kunden – trotz vieler Einschränkungen.

Welche Einschränkungen gelten gegenwärtig?

Eine persönliche Beratung ist ausschließlich nach vorheriger Terminvereinbarung über unsere Kundenservice-Hotline 0345

6923-100 möglich. Im Verwaltungsgebäude, im Wohngucker und zum Beispiel auch bei Wohnungsbesichtigungen sind gründliche Händedesinfektion, ein Mund-Nasen-Schutz, mindestens 1,5 Meter Abstand sowie die Einhaltung der Husten- und Niesetikette unabdingbar. Ebenso die Anwesenheitsauskunft, die jeder Besucher ausfüllen muss.

Wie reagieren Mieter auf die Regelungen?

Sie zeigen viel Verständnis und wissen zu schätzen, dass wir ununterbrochen weiter für sie da sind. Mit unserer telefonischen Seniorenbetreuung (siehe Seite 8)

oder den GWG-Hofkonzerten haben wir viele überrascht, wie die Reaktionen zeigen. Die in den letzten Wochen gesammelten Erfahrungen möchten wir aber auch für neue Serviceangebote nutzen.

An welche Innovationen denken Sie?

Neben Chatprogrammen prüfen wir derzeit zum Beispiel den Einsatz von Online-Buchungssystemen, mit denen unsere Mieter eigenständig Beratungstermine bei ihrem Kundenberater „verabreden“ oder Kleinreparaturen in Auftrag geben können. Darüber hinaus arbeiten wir an virtuellen Wohnungsrundgängen und Online-Besichtigungen.



Balkonkonzerte

Balkone verwandeln sich in VIP-Lounges



Kulturangebote in Corona-Zeiten sind leider eine Rarität. Um so schöner, wenn man auf seinem Sommerbalkon sitzt und plötzlich eine Gitarre oder eine Geige ertönen.

So erlebten es einige GWG-Mieter, als Ende Mai der Liedermacher Jan Nossek und im Juli das Streichquartett der Staatskapelle Halle musikalische Unterhaltung in unsere Quartiere und Höfe brachten. Jan Nossek animierte im Künstler und Harzer Karree zahlreiche Bewohner auf ihren Balkonen zum Tanzen und Mitsingen bekannter Oldies. Etwas gediege-

ner, aber nicht weniger aufmerksam ging es auf der Terrasse der Seniorenwohnanlage 60plus in der Werrastraße 1 und anschließend im Innenhof in der Lilienstraße zu, als das Streichquartett der Staatskapelle Halle klassische Musikstücke zum Beispiel von Mozart anstimmte. Bei strahlendem Sonnenschein lauschten zahlreiche Mieter der Musik.

Unsere Seniorenseiten

Liebe Seniorinnen,
Liebe Senioren,



viele von Ihnen werden in dieser Ausgabe unser Programm für das Sch(l)au-Stübchen vermissen. Vielleicht haben Sie auch schon vergeblich an den Türen eines unserer drei Seniorenstübchen geklopft. So leid es uns tut: Um Sie und andere Gäste

sowie die ehrenamtlichen Helfer vor Gefahren durch das Corona-Virus zu schützen, müssen die Gemeinschaftsangebote für Senioren bis auf weiteres geschlossen bleiben.

Sogar komplett vorbereitete Veranstaltungen mussten wir in den zurückliegenden Wochen absagen. So zum Beispiel den „Mach-Dich-Schlau-Tag“. Doch es gibt auch gute Nachrichten: So können einige Seniorinnen und Senioren im Freiluftbereich der Paul-Thiersch-Straße schon wieder Sport treiben (unser Beitrag auf Seite 9). Und ab 17. September stehe ich Ihnen an jedem Donnerstag von 9 bis 12 Uhr in unserem Sch(l)au-Stübchen wieder für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Per Telefon können Sie mich weiterhin unter der untenstehenden Rufnummer erreichen. Mehr dazu erfahren Sie auch in unserem Beitrag auf Seite 8.

Auch unter Nachbarn können kleine Hilfen viel bewirken. Wer ein Auto hat, kann vielleicht für einen gehbehinderten Hausbewohner beim Wochenendeinkauf etwas mitbringen. Es muss ja nicht gleich so eine umfangreiche Unterstützung sein, wie sie unser nebenstehender Beitrag schildert. Aber imponiert hat mir diese Geschichte schon.

In diesem Sinne, bleiben Sie gesund und passen Sie auf sich auf!

Ihre Petra Friebl
Seniorenbetreuerin

☑ Telefon: 0345 6923-112
E-Mail: info@gwg-halle.de



☑ Ob beim Einkaufen oder beim Gießen der Balkonblumen: Sonja Sö. (oben links) ist glücklich, so hilfsbereite Nachbarn wie Heidemarie und Dietmar S. zu haben.

Zusammenhalten

Dankeschön für Nachbarschaftshilfe

„Wenn ich Heidi und Dietmar nicht hätte“, gesteht Sonja Sö., „ich wüsste manches Mal nicht weiter“. Seit ihr Mann vor vier Jahren plötzlich schwer krank wurde und starb, kann die GWG-Mieterin fest auf die Unterstützung ihrer Nachbarn zählen. Und möchte auf diesem Weg einmal Danke sagen.

„Sagen Sie Bescheid, wenn wir irgendwie helfen können“, hatten Heidemarie und Dietmar S. gesagt, als Sonja Sö. und ihr Mann 2014 in das Haus unweit des Kirchteichs zogen, in dem Familie S. bereits seit fast vier Jahrzehnten zu Hause war. Dass dieses Angebot „nicht einfach so dahin gesagt war“, erfuhr Sonja Sö., als ihr Mann zwei Jahre später plötzlich ins Krankenhaus kam. „Die Ärzte sagten mir, dass mein Mann sehr krank ist und ich mit dem Schlimmsten rechnen muss. Diese Situation machte mich vollkommen hilflos“, berichtet die Seniorin.

Heidemarie S., die 30 Jahre lang als Sekretärin gearbeitet hatte und nun selbst im Ruhestand war, begriff die Situation und bot gemeinsam mit ihrem Mann Hilfe an. Sie begleiteten ihre Nachbarin in die

sen schweren Wochen bei Besuchen im Krankenhaus. „Das gab mir Halt“, berichtet Sonja Sö., „seitdem sind wir auch per Du“. Als die Ärzte nichts mehr für ihren Mann tun konnten, stand das Ehepaar aus der dritten Etage umso enger an ihrer Seite – und das bis heute.

Sogar eine schwere OP, die Dietmar S. im vergangenen Jahr seinerseits durchstehen musste, „tat der Hilfsbereitschaft der beiden keinen Abbruch“, konstatiert Sonja Sö. voller Bewunderung. Dabei entspricht die agile Rentnerin mit ihren 90 Lenzen gar nicht der verbreiteten Vorstellung einer hilfsbedürftigen Seniorin. Sie löst Sudokus und Kreuzworträtsel im Handumdrehen, dekoriert ihre Wohnung mit viel Liebe zum Detail und erledigt ihren Haushalt fast ohne Hilfe.



Schreiben Sie uns!

Sie haben ebenfalls hilfsbereite Nachbarn? Oder Sie kümmern sich selbst um Menschen in Ihrer Umgebung? Dann schreiben Sie an unsere Seniorenbetreuerin Petra Friebel! Wir sind gespannt auf Ihre Erlebnisse.

allein viel zu aufwändig zu kochen wäre.“ Zum Einkaufen nahmen die Nachbarn sie gerne mit. „Während der Corona-Zeit bin ich aber zehn Wochen nicht aus dem Haus gegangen“, schränkt sie ein. „Meistens erledigen die beiden meine Einkäufe nun mit dem Fahrrad mit.“ Zwar beteilige sie sich – natürlich – an den Unkosten. „Aber ich weiß, dass es alles andere als selbstverständlich ist, solche Nachbarn zu haben, und möchte ihnen auf diesem Wege einmal herzlich Danke sagen.“

Das Ehepaar will sein Engagement nicht an die große Glocke hängen. „Wir sind nun mal so, wenn einer Hilfe braucht, wollen wir helfen. Auch was sich sonst vor unserer Wohnungstür abspielt, ist uns nicht gleichgültig“, erklärt Heidemarie S. Sie pflegt zum Beispiel seit vielen Jahren das Blumenbeet vorm Haus und ihr Mann fegt die Parkplätze. „Wir freuen uns einfach über ein sauberes Umfeld und nette Nachbarn.“

„Es gibt aber Dinge, an die ich mich nicht mehr so heranwage“, räumt Frau Sö. ein, „sei es, weil mir die Erfahrung fehlt, da mein Mann sich immer darum gekümmert hat – oder weil es körperlich zu schwer ist.“ In diesen Fällen könne sie auf das Ehepaar nebenan zählen. „Heidi besorgt mir zum Beispiel Arzttermine, Dietmar fährt mich. Beim Fensterputzen, beim Abheften verschiedener Formulare oder beim Bepflanzen meiner Balkonkästen habe ich Hilfe von beiden“, berichtet sie. „Am Wochenende wird sogar für mich mitgekocht. Da gibt es Rouladen, Gulasch oder ein tolles Fischgericht, was für mich



Neues fürs Smartphone



Hilfreiche App für Hallenser

„Mein Halle Zuhause“ heißt die neueste App der Stadtwerke, die auch von der GWG als Partner unterstützt wird. Mit ihr haben Hallenser wichtige Informationen – von der diensthabenden Apotheke bis zum Standort des Schadstoffmobils – jederzeit aktuell und kostenlos auf ihrem Handy parat.

Welche Wasserhärte hat unser Wasser? Wer einen neuen Geschirrspüler oder einen Kaffeeautomaten installiert, braucht diese Information. Mit der App „Mein Halle Zuhause“ kann sie nun jeder mit seinem Handy aus der Hosentasche zaubern – ebenso wie einen Strompreisrechner der EVH, aktuelle Wohnungsangebote oder die beliebte interaktive Stadtkarte „Mobile M.app“. Selbst die Entsorgung alter Haushaltsgroßgeräte kann mit der App in Auftrag gegeben werden. Das Programm läuft auf Android-Handys ebenso wie auf iPhones von Apple.

Handy-Beratung für Senioren

Übrigens: Wenn Sie noch unsicher im Umgang mit Ihrem Smartphone und der Nutzung von Apps sind, ist ein geplantes Beratungsangebot der GWG für Sie vielleicht genau das Richtige: Im Wohn-gucker am Neustadt Centrum erhalten Senioren voraussichtlich ab Herbst praktische Hilfe und nützliche Tipps zur Smartphonennutzung, von der Installation seniorenfreundlicher Apps bis hin zum Fotografieren.

Nähere Informationen dazu und Termine finden Sie in Kürze auf www.gwg-halle.de

Telefonische Betreuung

Senioren werden in der Corona-Krise nicht allein gelassen

Wie es GWG-Seniorenbetreuerin Petra Friebel während der Corona-Pandemie gelang, den Kontakt zu den älteren Mietern nicht abreißen zu lassen, schildert sie im GWG-report-Interview.



Mit dem Lockdown Ende März mussten die Geschäftsstelle der GWG und alle Seniorenstübchen geschlossen, Hausbesuche eingestellt werden. Damit waren die bis dahin wichtigsten Verbindungen zwischen Ihnen und den Senioren plötzlich gekappt. Was bedeutete das für Ihre Arbeit?

Petra Friebel: Der Telefonhörer wurde zu meinem wichtigsten Arbeitsmittel. Zuerst habe ich alle Mieter, die über 90 Jahre alt waren, angerufen, um zu fragen, wie es ihnen geht und ob sie Hilfe benötigen.

Danach kamen die über 80-Jährigen an die Reihe und so weiter.

Das klingt nach sehr vielen Telefonaten?

Petra Friebel: Mehr als 800, allein von Ende März bis Ende Juni. Und noch habe ich nicht alle unsere Mieter über 65 erreicht.

Wie konnten Sie denn überhaupt helfen?

Petra Friebel: Das Wichtigste war Zuhören, oft auch Mut zusprechen. Manche der Angerufenen hatten seit Wochen keinen Kontakt zu anderen Menschen. Manche hatten Fragen, oft konnte ich Tipps geben oder beim Ausfüllen von Formularen helfen.

Welche Fragen und Sorgen begegneten Ihnen am häufigsten?

Petra Friebel: Am häufigsten wurde gefragt, wann unsere Seniorenstübchen wieder öffnen. Diese Orte der Begegnung haben viele unserer Mieter sehr vermisst. Als ich endlich sagen konnte, dass die Angebote ab September – wenn auch mit einigen Sicherheitsvorkehrungen und Einschränkungen – wieder starten werden,

fiel vielen, mit denen ich sprach, ein Stein vom Herzen. Oft ging es aber auch um praktische Dinge, von Umzugshilfen bis hin zum Pflegeantrag.

Wie haben die Senioren auf Ihre Kontaktaufnahme reagiert?

Petra Friebel: Kein einziger der Angerufenen war ablehnend. Manche Gespräche dauerten 30 Minuten und länger, andere nur fünf Minuten. Die meisten kannten mich ja schon persönlich, teils über Jahre. Corona hat gezeigt, wie wichtig das dabei gewachsene Vertrauensverhältnis ist, wenn das Telefon die einzige Möglichkeit bleibt, um Hilfe anzubieten – und auch zuzulassen. Denn viele ältere Menschen sind ja Unbekannten gegenüber sehr vorsichtig – und zwar zu Recht.

Übrigens: Die von den Angerufenen am häufigsten gestellten Fragen beantworten wir auch in unserem „Corona-Ratgeber“ unter: <https://blog.gwg-halle.de>

Serviceleistungen der GWG für die Generation 60plus

- **5 Servicewohnanlagen** mit insgesamt 412 Wohnungen entstanden seit der Jahrtausendwende.
- **5 Begegnungsstätten*** gibt es in den GWG-Servicewohnanlagen.
- **3 Seniorenstübchen*** organisieren ein buntes Angebot.
- Im **Sch(l)au-Stübchen*** können darüber hinaus technische Lösungen für altersgerechtes Wohnen ausprobiert werden.
- Im **Weidanz-Hof** werden Menschen mit Unterstützungsbedarf in Wohngruppen betreut, während ihre Partner im gleichen Haus eine Wohnung beziehen können.
- Das **Seniorenhaus am Tulpenbrunnen** bietet mit zwei Wohngruppen und einer Tagespflege eine Alternative zum Pflegeheim.
- **Über 1.000 Wohnungen mit bodengleichem Zugang** kann die GWG ihren Mietern heute anbieten.
- **Über 2.500 GWG-Wohnungen sind über „eine halbe Treppe“** auch für Menschen mit leicht eingeschränkter Mobilität erreichbar.
- **Dusche statt Wanne, breite Türen** und andere Wünsche werden Senioren in vielen Wohnungen erfüllt.
- **Die GWG-Seniorenstübchen** bleiben bis auf weiteres geschlossen. Ausnahmen bilden die Fitnesskurse hinter der Begegnungsstätte Paul-Thiersch-Str. 23a sowie die Sprechstunde von GWG-Seniorenbetreuerin Petra Friebel. Ab 17. September steht sie donnerstags 9:00 – 12:00 Uhr im Sch(l)au-Stübchen, Azaleenstr. 24, wieder für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Sportangebot

Viel Spaß bei Bewegung an frischer Luft



Die Seniorenstübchen der GWG bleiben zum Schutz vor Ansteckung mit dem Coronavirus bis auf weiteres geschlossen. Zwei vorübergehende Sportangebote im Freien bilden jedoch beliebte Ausnahmen von der Regel.

„Viele Seniorinnen und Senioren haben uns angerufen und gefragt, wann sie denn endlich wieder gemeinsam Sport treiben können“, berichtet Karin Pritschow. Die Osteoporose- und Pilates-Trainerin leitet seit etwa fünf Jahren Fitnesskurse in allen drei GWG-Seniorenstübchen. „Frau Friebel und ich haben schließlich eine Lösung gefunden, wie wir dem Bewegungsdrang nachgeben können, ohne die behördlichen Corona-Regeln zu verletzen.“

Die Senioren nutzen zum Sporttreiben die Grünfläche der GWG hinter dem Seniorenstübchen in der Paul-Thiersch-Straße 23a. „Mit maximal acht bis neun Teilnehmern können wir hier ausreichend Abstand halten“, erklärt Karin Pritschow. Zudem steigere Sport im Freien das Wohlbefinden und verbessere den Knochenstoffwechsel, „was zum Beispiel Osteoporose entgegenwirkt.“

Der Spaß steht bei den Kursen im Mittelpunkt. „Wir trainieren die für den Alltag wichtigen Fähigkeiten wie Kraft, Ausdauer, Koordination und Beweglichkeit“, unterstreicht Karin Pitschow, „aber mit einem Lächeln im Gesicht“. Bei Bedarf würden Alltagsgegenstände wie Stühle als Sportgeräte einbezogen. „Die desinfizieren wir nach jeder Benutzung“, betont die Trainerin. Das sei ebenso wie eine strikte Handhygiene oder das Umkleide-

verbot im Seniorenstübchen Teil der Schutzkonzeption, die jeder Teilnehmer vor Beginn unterschreibe.

Montags von 14 bis 16 Uhr kommen Kurs Teilnehmer aus dem Seniorenstübchen Azaleenstraße, das wie die Einrichtung in der Harzgeroder Straße über keine eigene Freifläche verfügt, in die Paul-Thiersch-Straße 23a. Dienstags von 9 bis 12 Uhr haben die Bewegungshungrigen aus dem dortigen Stübchen ihr „Heimspiel“. Die Aktiven aus der Harzgeroder Straße, mit bis zu 89 Jahren die älteste unter den GWG-Sportgruppen, verzichteten angesichts des rund zwei Kilometer langen Weges schweren Herzens auf das Angebot. Viele von ihnen nutzten stattdessen die von der GWG, dem SV Union und TV Halle initiierte Video-Serie „Gesund und Vital“, um sich fit zu halten.

Sie spüren ebenfalls Bewegungsdrang?

Auch wenn die Fitnesskurse derzeit ausgebucht sind, können Sie sich weiter bei GWG-Seniorenbetreuerin Petra Friebel dafür anmelden. „Wir führen eine Warteliste für Nachrücker und suchen nach Möglichkeiten für weitere Sportangebote“, ermuntert sie Interessenten dazu, aktiv zu werden.

Die Saale – Protagonistin unserer Stadt

Stadt am Fluss

Wer „Halle“ und „Saale“ sagt, denkt meist an Giebichenstein und Moritzburg, Saline oder Riveufer – eher selten an Neustadt. Dabei ist der Fluss für Halles größten Stadtteil mindestens ebenso existenzstiftend und alltagsprägend wie für das alte Halle. Es lohnt sich, die Saale von beiden Ufern aus zu entdecken!

Ein Wasserbollwerk von fast vier Kilometern Länge, errichtet zum Schutz einer ganzen Stadt: das klingt nicht nur spektakulär. „Das ist es auch“, bestätigten die erfahrenen Spezialisten der Brunnenbau Wilschdorf GmbH aus Sachsen, die von 2017 bis 2019 die Halle-Neustädter Brunnengalerie sanierten. In ihrer über 60-jährigen Firmengeschichte, in der sie sogar der Semperoper nach dem Elbehochwasser 2002 wieder trockene Füße verpassten, trägt die Neustädter Baustelle das Prädikat „außergewöhnlich“.

Zwar lassen sich im Umfeld von Tagebauten durchaus Brunnensysteme ähnlichen und sogar größeren Ausmaßes finden. Doch diese sind von vornherein mit einem Verfallsdatum von zumeist wenigen Jahren oder Jahrzehnten versehen. In Halle-Neustadt hingegen würden Tausende Keller und Versorgungsschächte volllaufen und viele Häuser unbewohnbar, wenn die Brunnen versagten.

Unterirdische „Stadtmauer“

Der erste Teil des Entwässerungssystems wurde 1965 in Dienst gestellt. Die in den bis zu zehn Meter tiefen Schächten arbeitenden Pumpen sollten nach Plänen der Erbauer etwa alle drei Jahre ausgetauscht werden. Als das Jahrhunderthochwasser im Juni 2013 den Stadtteil traf, waren manche von ihnen jedoch bereits seit fast fünf Jahrzehnten (!) in Betrieb und trotz immer aufwändigerer Wartung genau so verschlissen wie die bauliche Substanz der gesamten Anlage.

Seit Abschluss der grundlegenden Sanierung 2019 verfügt Halle-Neustadt nun endlich wieder über einen zeitgemäßen Schutz gegen aufsteigendes Wasser aus dem Untergrund (siehe Beitrag auf S. 12). Diese „unterirdische Stadtmauer“ braucht sich, was Ingenieurskunst und Bedeutung angeht, keineswegs hinter anderen halleschen Bauwerken an der Saale, wie der Giebichensteinbrücke oder der Saline, zu verstecken. Allerdings hat sie gegenüber diesen populären Attraktionen einen Nachteil: sie lässt sich nur schwer auf Postkarten bannen oder in sozialen Netzwerken posten.

Saale prägt Mikroklima

Die Vorbereitungen für den Bau Halle-Neustadts begannen übrigens nicht erst mit den ersten Planungen um 1960. Die Saale nahm sich zuvor viel Zeit, um das Terrain zu modellieren, das sich am Ende unter mehr als einem Dutzend anderer Standorte für die geplante Chemiearbeiterstadt durchsetzen sollte. Neben der Nähe zu den Werken von Buna und Leuna und der Distanz zu deren Rauchfahnen lieferten die Weitläufigkeit des Geländes, die guten mikroklimatischen Bedingungen (viel Wasser, viel Grün) und die damit verbundenen Naherholungsmöglichkeiten entscheidende Argumente.

Als kleinen Bonus hatte der Fluss in der Aue vor der neuen Stadt Zehntausende Tonnen Kies abgelagert, mit denen ab 1964 zum Beispiel Straßen und Fundamente im I. Wohnkomplex und am Bildungszentrum unterfüttert werden konnten. Die beiden dabei entstandenen Kiesgruben unweit der Rabeninsel füllte die Saale schon Ende der 1960er Jahre wieder mit Wasser und schuf so ein weiteres Naturrefugium – nicht nur für Angler (siehe S. 14).

Freizeit und Wohnen am Wasser

Bewegungshungrigen bietet der Fluss vor den Toren der Neustadt heute vielfältige Gelegenheiten für kleine und große Fluchten aus dem Alltag – ob mit dem Paddel-

Kampf um den Deich

Dieser Spaten war schon mit dabei, als Klaus-Dieter Weißenborn am 3. Juni 2013 ab fünf Uhr morgens mit anderen freiwilligen Helfern am Hubertusplatz Sandsäcke für den Gimritzer Damm befüllte. Zwei Jahre später gründete der Diplomchemiker die Initiative „Pro Deich“ mit.



Die meisten Bürgerinitiativen entstehen heutzutage, um Bauvorhaben zu verhindern. Wir von „Pro Deich“ hingegen kämpfen für die Errichtung eines Gimritzer Damms, der diesen Namen verdient. Es geht uns dabei um den Schutz von bis zu 30.000 Menschen, die bei einer Überflutung Halle-Neustadts in Gefahr wären. Unter den Gründungsmitgliedern war ich übrigens der Einzige, der nicht in Neustadt wohnte. Ich lebe in Heide-Süd, fühle mich aber der Neustadt, wo ich mehr als 30 Jahre zu Hause war, sehr verbunden.

Unsere Initiative, in der sich inzwischen weitere Aktive auch aus anderen Stadtteilen engagieren, gründete sich im Frühjahr 2015, als Deichgegner den Neubau des Damms aus „Umweltverträglichkeitsgründen“ stoppten. Wir wollten den Neustädter Interessen mehr Gehör verschaffen. In unsere Menschenkette zum zweiten Jahrestag des Hochwassers reihten sich mehr als 100 Bürgerinnen und Bürger ein. Wir organisierten Foren und Gesprächsrunden mit Experten und Politikern, sammelten Unterschriften, die wir an Ministerpräsident Haseloff übergaben. Wir erarbeiteten einen Hochwasserlehrpfad (siehe S. 14 /d. Red.) und denken nicht daran, locker zu lassen. Denn 2013 hat der bereits aufgegebene Deich, auch dank der vielen Sandsäcke, gerade noch gehalten. Heute, sieben Jahre nach der Beinah-Katastrophe, ist Halle-Neustadt noch immer ohne verlässlichen Hochwasserschutz.



boot auf dem Wasser (siehe S. 13), in Bikini und Badehose am Strand oder in Laufschuhen an seinen Ufern.

Immer mehr Menschen folgen dem Strom mittlerweile auch per Drahtesel auf seinem gut 400 Kilometer langen Weg von der Quelle zur Mündung – und umgekehrt (siehe S. 13). Viele Tausend Radtouristen rollen dabei pro Jahr durch Halle. Der Saale-Radwanderweg geleitet Gäste und Hallenser dabei zu einigen der schönsten Orte in der Stadt. In den nächsten Jahren wird ein weiterer hinzu kommen: In Böllberg, auf der Neustadt gegenüberliegenden Seite der Saaleauen, errichtet die GWG ein neues Stadtquartier mit 300 Wohnungen, an dem der Radweg direkt vorbeiführen wird (mehr dazu auf S. 15).



Brunnengalerie

Neustadts unterirdische Wasserkunst

Seit 1989 gehört Fred Schulze zu dem kleinen Team der Stadt, das die Brunnengalerie wartet und betreibt, damit Neustadts Keller trocken bleiben. Wie sich seit der jüngsten Sanierung die Arbeit für ihn und seine beiden Kollegen verändert hat.

Die Brunnengalerie von heute hat mit der aus den 1960er Jahren eigentlich nur noch die Linie gemeinsam, auf der sie sich vom Südpark in weitem Bogen bis zu den Weinbergwiesen erstreckt. Während der Sanierung von 2017 bis 2019 wurden für etwa sieben Millionen Euro die ursprünglich 142 Brunnen durch 82 leistungsfähigere ersetzt, Sammelleitungen saniert oder ausgetauscht, Stromversorgungs- und Steuerungssysteme auf den neuesten Stand gebracht.



„Überraschungen“ wie 2013, als die vom Hochwasser erzwungene Abschaltung der Straßenbeleuchtung am Gimritzer Damm zugleich 29 Brunnen von der Stromversorgung abschnitt, sind durch ein neues Sicherheitskonzept ausgeschlossen. Auch der laufende Wartungs- und Unterhaltungsaufwand hat sich drastisch reduziert, weil Pumpenausfälle, versottete oder zugewachsene Rohrleitungen nicht mehr unseren Arbeitsalltag bestimmen, wie zuvor bei der 50 Jahre alten Technik. Die Überwachung der Brunnen erledigen meine Kollegen und ich heute in Echtzeit mit dem Laptop statt umständlich mit dem Auto.

Von den 82 Brunnenschächten sind übrigens nur 51 ständig mit Pumpen ausgestattet. An den meisten Tagen im Jahr reichen sieben davon aus, um das Grundwasser in Halle-Neustadt die erforderlichen vier bis fünf Meter unter der Oberfläche zu halten. Die anderen schalten sich je nach Bedarf automatisch zu. Bei drohenden Gefahrenlagen, etwa einem Hochwasser, stattet unser Team die leeren Brunnenschächte in weniger als drei Stunden mit Tauchpumpen aus. Dann kann das gesamte System pro Stunde bis zu 1.800 Kubikmeter Wasser aus dem Neustädter Untergrund in die Saale zurückbefördern – fast so viel, wie in ein 50-Meter-Schwimmbecken passt!



Kampf mit den Fluten

Doch der Fluss zeigt seinen Anrainern immer wieder auch seine weniger angenehme Seite. Den in den 1930-er Jahren fertiggestellten Gimritzer Damm, der zusammen mit dem Passendorfer Damm die Neustadt vor Fluten schützen soll, brachte der Strom bereits beim Hochwasser 2011 an den Rand eines K.O. Zwei Jahre später konnte der Deich ein letztes Mal mit knapper Not verteidigt werden. Seitdem streiten Hallenser in Foren und Gerichtssälen um den richtigen Weg für einen Neubau. Die Saale zeigt sich (bis Redaktionsschluss) als fairer Gegner und wartet ab.

Wilde Saale

Mit wenigen Paddelschlägen in eine andere Welt

Seit 16 Jahren verleiht Thoralf Schwade Boote an der Peißnitzbrücke. Auf die Erfüllung des am häufigsten geäußerten Wunsches aber mussten seine Kunden 14 Jahre warten, wie er uns verrät: auf der Saale eine Runde um die Peißnitz zu drehen.

Die „Wilde Saale“ ist seit zwei Jahren das „Sahnestück“ für Kanufahrer in Halle. Der Flußarm, der an der Neustadt zugewandten Seite um die Peißnitzinsel herumströmt, unterscheidet sich vollkommen von der Schifffahrtssaale. In dem bedeutend gemächlicher fließenden Wasser bilden umgestürzte Bäume und Sandbänke natürliche Barrieren, die man mit Kajaks und Canadiern gerade noch passieren kann. Nur für diese kleinen Boote wurde der Saalearm 2018 von den Behörden von täglich 9 bis 19 Uhr freigegeben. Eine Lösung, die sich seitdem bewährt hat.

Kaum einer meiner Kunden lässt sich dieses Erlebnis entgehen. Selbst Gruppen, die Mehrtagestouren saaleabwärts buchen, biegen an der Nordspitze der Peißnitzinsel nochmals links ab, um diesen Abschnitt zunächst flußaufwärts zu paddeln. In wenigen Minuten tauchen sie dann in eine andere Welt ein, in der das Vogelgezwitscher alles übertönt, wo einem Reiher, Nutrias und mit etwas Glück sogar Eisvögel begegnen und im Naturschutzgebiet nebenan die Kronen der 300 Jahre alten Eichen in den Himmel ragen. Wenn die Paddler am Ende ihrer Erlebnisrunde wieder an meiner Ausleihstation vorbeikommen, zeigen ihre Daumen und Mundwinkel nach oben. Und immer wieder höre ich: „Das ist ja fast wie am Amazonas!“



Saale-Radweg

Den Fluss per Drahtesel entdecken

Als passionierter Radfahrer ist Stadtmarketing-Chef Mark Lange oft und gern an der Saale unterwegs. Auch auf längeren Touren liebt er den Fluss als Reisebegleiter.

„Eine Stadt am Fluss hat immer einen besonderen Reiz. Ganz besonders, wenn man sie zu Fuß oder per Fahrrad erkundet. Halle hat mit der Saale, die mitten durch die Stadt führt, in dieser Hinsicht besonders viel zu bieten. Meine wunderschöne Heimatstadt liegt romantisch eingebettet am grünen Saaleufer und noch dazu direkt an einem der vielfältigsten Radwanderwege Deutschlands, dem Saaleradweg. Unsere Neustadt ist dabei ein idealer Einstiegspunkt in diesen Weg, um zum Beispiel ein schönes Teilstück zwischen Halle und Barby zu absolvieren oder an einem Nachmittag wundervolle, stille Plätzchen in den Auen im Süden der Stadt zu entdecken.“

Für mich selbst war es bei meiner ersten Saaleradwandertour von der Quelle zur Mündung ein besonderes Erlebnis, als ich nach drei Tagen und ca. 320 ziemlich unkomfortablen Kilometern auf einem brettharten Sattel bereits hinter Merseburg die Silhouette von Halle-Neustadt am Horizont entdecken konnte. Bei mir als gebürtigem Halle-Neustädter kam sofort das Heimatgefühl auf – und die Sehnsucht, mir schnell noch eine gepolsterte Sitzauflage von zu Hause zu holen.



Hochwasser-Lehrpfad



Den Jahrhundertfluten auf der Spur

Olaf Gorgas und seine Familie folgten bei der Flut 2013 der Evakuierungsempfehlung des Krisenstabs – wie Zehntausende andere Neustädter auch. Das Erlebnis hat den Mitarbeiter eines Großhandelsunternehmens zu einem Lehrpfad inspiriert.

Evakuierung! Ich habe die Sirenen und Lautsprecherdurchsagen heute noch im Ohr. Plötzlich war unser Zuhause in Sichtweite des Gimritzer Dammes, wo meine Frau, mein Sohn und ich uns seit 1989 geborgen fühlten, in Gefahr!

Auch wenn es am Ende „nur“ ein Abschied für drei Tage werden sollte und der marode, mit 330.000 Sandsäcken beschwerte Deich entgegen den Erwartungen der Experten standhielt: Ich wollte anschließend mehr über die Geschichte der Saalefluten und deren Folgen erfahren. So staunte ich in der Passendorfer Kirche und am Gut Gimritz (Bild oben) über Hunderte Jahre alte Hochwassermarken in Augenhöhe! Lernte, warum die Deiche im Süden und Westen der Neustadt bereits 2011 dringend sanierungsbedürftig waren. Erfuhr viele Details über die Funktionsweise der Brunnengalerie und war fasziniert von den Archimedischen Schrauben, einer Erfindung aus der Antike, die am Schöpfwerk an der B80 im Überflutungsfall durchgesickertes Wasser zurück über den Passendorfer Damm hieven.

Angeregt durch ein Dresdener Projekt entstand in der Initiative „Pro Deich“, in der ich mitarbeite, vor zwei Jahren die Idee, einen Hochwasserlehrpfad zu entwickeln. Diese ehrenamtliche Aufgabe übernahm ich im Rahmen eines von der Stadt geförderten Umweltprojektes gern. Die acht entstandenen Infotafeln sind unter www.hochwasserlehrpfad.halle.de schon jetzt im Internet zu sehen und können demnächst auch bei einem etwa zweistündigen Spaziergang durch die Aue erkundet werden.

Kiesgruben in der Aue

Paradies nicht nur für Angler

Der Hallesche Angelverein ist mit 2.200 Mitgliedern der größte in ganz Sachsen-Anhalt. Dass viele Mitglieder aus der Neustadt kommen, ist nach Einschätzung von Geschäftsführer Ralf Möller kein Zufall.

Halle-Neustadt ist mit vielen Gewässern gesegnet, die seine Bewohner sogar ohne Auto leicht erreichen können. Allein die Saaleaue bietet eine Fülle von Möglichkeiten für jeden, der sich gern am Wasser und frischer Luft betätigt: von der idyllischen Rabeninsel (die mitsamt dem westlich um sie herum fließenden Saalearm allerdings unter strengem Naturschutz steht) über den Ruderkanal bis hin zum malerischen See an den Pulverweiden.

Zwei der Angelgewässer, die unser Verein betreut, wären ohne Halle-Neustadt gar nicht erst entstanden: Die insgesamt fast zwei Kilometer langen Kiesgruben in der Saaleaue – im Volksmund gern „Neuer Kanal“ genannt – lieferten ab 1964 Baumaterial für die nebenan entstehende Stadt.

Schon Ende der 1960er Jahre wurden die sich rasch mit Grund- und Saalewasser füllenden Becken durch den damaligen „Kreisfachausschuss Angelsport“ mit Fischen besetzt. Flutereignisse, Wasservögel und regelmäßige Hege durch uns Petrijünger ließen die Artenvielfalt in den Folgejahren weiter wachsen. Allein in dem größeren der beiden Seen können heute neben Aal, Hecht, Karpfen und Schleie zum Beispiel auch Plötze, Rotfeder und Zander gefangen werden. Darüber hinaus kommen nicht nur Neustädter gern hierher zum Baden und Joggen, Grillen und Sonnen. Leider nicht immer mit der nötigen Sensibilität für das Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebiet, das sich von hier bis fast nach Bad Dürrenberg erstreckt. Bei unseren Aufräumaktionen am „Neuen Kanal“ sammeln wir regelmäßig einen großen Container voller Müll ein. Leider.



Bauvorhaben

Neues Wohngebiet an der Böllberger Mühle

Am Ostufer der Saale, in Böllberg, beginnen noch in diesem Jahr die Tiefbauarbeiten für ein ganz neues Stadtviertel. Bis 2024 errichtet die GWG hier etwa 300 neue Wohnungen und Einfamilienhäuser. Von der 100-Millionen-Euro-Investition werden nicht nur die künftigen Mieter profitieren, sondern zum Beispiel auch der gesamte Stadtteil, Radwanderer aus Nah und Fern – und die Natur.

Der markante Mehl- und Getreidespeicher, die Fabrikantenvilla und das frühere Beamtenwohnhaus der Hildebrandschen Mühlenwerke werden so manchen Radwanderer zum Innehalten veranlassen. Das lässt der Siegerentwurf für den dritten Bauabschnitt schon erahnen. Denn das Konzept des Planungsbüros Däschler Architekten & Ingenieure haucht den heutigen Bauruinen (Bild oben: der Speicher) nicht nur eine neue Seele – als moderne Wohngebäude – ein, sondern gibt ihnen auch „ihre ursprüngliche Silhouette zurück“, wie die Jury lobte.

Mit seinem Planungsentwurf setzte sich das hallesche Büro Ende März im dritten Wettbewerb zum Böllberg-Projekt gegen 15 Konkurrenten aus ganz Deutschland durch. Wie schon bei den Ausschreibungen für die Bauabschnitte 1 und 2, die Büros aus Weimar beziehungsweise Leipzig für sich entschieden, setzte die GWG auch dieses Mal auf eine anonymisierte, unabhängige Entscheidungsfindung.

So verzichtete die Bauherrin „mit lediglich zwei Stimmen in der neunköpfigen

Jury bewusst auf eine eigene Mehrheit“, wie Alexander Conrad betont. Der Leiter des Bereiches Unternehmensentwicklung hatte die Ausschreibungen mit geplant. „Stattdessen vertrauten wir auf die Kompetenz von Architekten und Stadtplanern aus vier Bundesländern sowie von Vertretern der Wohnungswirtschaft und der Denkmalpflege.“

Zudem waren sämtliche Wettbewerbsbeiträge vor der Entscheidungsfindung anonymisiert worden. „Das übernahm das ‚Büro für urbane Projekte‘ aus Leipzig als unabhängiger Organisator der Wettbewerbe“, erläutert Conrad, „die Namen der Gewinner wurden erst nach der Entscheidung gelüftet“.

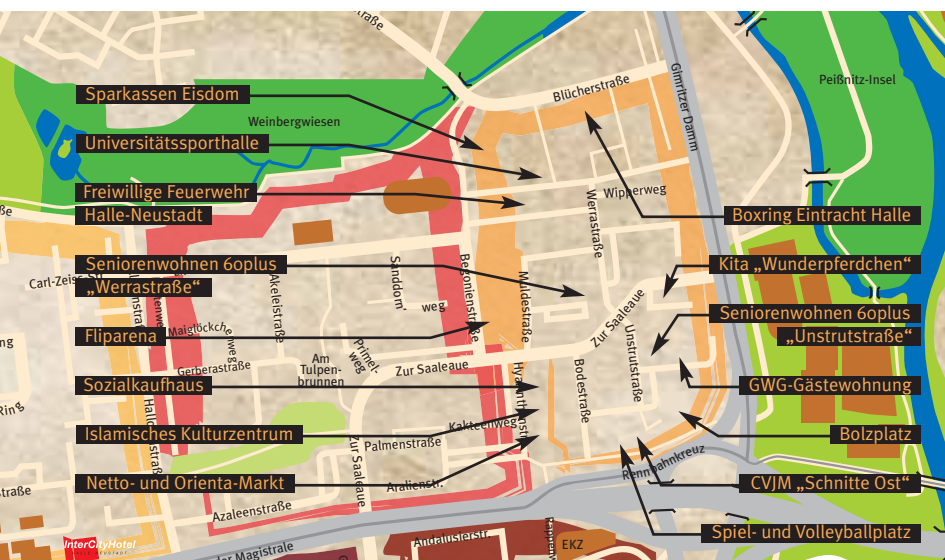
Bis 2024 sollen zwischen Alt-Böllberg und dem „Schwarzen Netto“ insgesamt 300 Mietwohnungen und Einfamilienhäuser entstehen. „Von Studenten über Familien bis hin zu Seniorenhaushalten werden hier alle Bevölkerungsschichten ihr Zuhause finden“, ist Geschäftsführerin und Jurymitglied Jana Kozyk angesichts der drei Siegerentwürfe überzeugt.

Mit dem Bauvorhaben wird ein „fast vier Hektar großes, historisch bedeutsames Areal neu belebt, an dem die Hallenser in den letzten zwei Jahrzehnten mehr oder weniger achtlos vorübergefahren sind“, erläutert Alexander Conrad. Künftig werde



► Projektentwickler Thomas Hiller, Geschäftsführerin Jana Kozyk und der Leiter Unternehmensentwicklung, Alexander Conrad, mit dem Modell.

„der Saale-Radweg vor dem neuen Wohngebiet am Flussufer entlang führen und der Mühlengarten wieder zum Verweilen einladen“. Die fast einen Hektar große Mühleninsel, die die GWG 2017 mit erwarb, bleibe „vollständig der Natur überlassen“.



Sieben Wohnquartiere im Porträt

Der Neustädter Bestand der GWG teilt sich in sieben Quartiere. Vielleicht haben Sie es schon bemerkt: Seit 2019 hat jedes dieser Viertel einen eigenen Namen und ein Signet. In einer Artikelserie stellen wir Ihnen alle Wohngebiete nacheinander vor.

Heute: „An der Peißnitzinsel“



Gisela Wagner wollte nie nach Halle-Neustadt ziehen. „Als meine Mutter 1993 ein Pflegefall wurde und auf den Rollstuhl angewiesen war, tat ich es ihr zuliebe, weil es hier Aufzüge gab“, erklärt die Hallenserin, die zuvor 31 Jahre in der Nähe des Steintors gewohnt hatte. Doch mit der Zeit wurde die Computerspezialistin zu einem Fan des Punkthochhauses, in dem sie wohnte. „Wenn ich in Rente gehe, komme ich wieder hierher zurück“, schwor sich die Mitarbeiterin einer Großbank, als sie 2001 berufsbedingt nach Frankfurt am Main umziehen musste.

Kurze Wege, nette Nachbarn

Seit fast zehn Jahren ist Gisela Wagner nun wieder in einem der Wolkenkratzer der GWG am Rennbahnkreuz zu Hause und genießt nicht nur dessen komfortable Lage: „Ich bin zu Fuß in zehn Minuten an der Saale, im Lebensmittelgeschäft oder beim Arzt – und in 20 Minuten in der Altstadt“, schwärmt sie, „alles andere kann ich bequem mit den Straßenbahnen erreichen, die fast direkt vor meiner Haustür halten.“ Auch das Leben im Hochhaus selbst hat sie „sehr zu schätzen gelernt“. Zum Beispiel die „wunderbare Aussicht aus dem zehnten Stock, ohne eine Treppe steigen zu müssen“. Oder die „schützende Anonymität“, in die man sich zurückziehen könne, „ohne einsam sein zu müssen“.

Wer Kommunikation suche, brauche nur mit einem der Aufzüge ins Foyer zu fahren. Hier, wo ein Hauswart immer ein offenes Ohr für Mieter und Besucher hat und es sogar eine kleine Büchertauschbörse gibt, entdeckte Gisela Wagner Anfang 2019 einen Aushang, der sie neugierig machte. „Wer hat Lust zu wandern?“ fragten Elvira und Hans-Jürgen Tauchert aus der vierten Etage die Hausbewohner. Binnen weniger Tage füllte sich die darunter befindliche Liste mit Namen, auch Gisela Wagner trug sich ein. „Mitten im Winter startete unsere Wandergruppe zu ihrem ersten gemeinsamen Ausflug“, freut sich Initiatorin Elvira Tauchert: „Es ging spontan auf die Peißnitz“.



Unsere Wohnquartiere

Naturnah wohnen – und doch zentral



Die Saale mitsamt ihrer größten Insel vor der Haustür, die Weinbergwiesen gleich nebenan, die City in Sichtweite: Das Quartier „An der Peißnitzinsel“ lädt förmlich zu Erkundungen in die Umgebung ein. Die 758 GWG-Wohnungen zwischen Rennbahnkreuz und Sparkassen-Eisdom erfreuen sich vor allem bei Senioren und Familien großer Beliebtheit.

Viel Raum für Entdeckungen

Seitdem treffen sich meist fünf bis zehn Hausbewohnerinnen, verstärkt durch Hans-Jürgen Tauchert, einmal im Monat zu einer zwei- bis dreistündigen Tour, die meist direkt an der Hauseingangstür beginnt. „Wir sind zum Beispiel schon durch die Saaleauen zur Rabeninsel gelaufen, haben den Braunkohlenpfad erkundet oder im Gimritzer Park gepicknickt“, berichtet Elvira Tauchert, während die Gruppe zu den Weinbergwiesen aufbricht. „Es gibt rund um unser Viertel wirklich eine Menge zu entdecken.“

„Die Nähe zur Natur und zur Altstadt und eine gute Verkehrsanbindung machen das 1972 bis 1978 entstandene Quartier An der Peißnitzinsel vor allem für Senioren und Familien attraktiv“, bestätigt Kathrin Stange, Koordinatorin des Bereiches Woh-

nungswirtschaft der GWG, „unseren Gebäudebestand hier haben wir besonders auf diese Zielgruppen ausgerichtet“. So sei naturnahes Wohnen in den Fünfgeschossen in der Muldestraße und im Wipperweg „auch für kleinere Geldbeutel erschwinglich“, wie die Immobilienfachwirtin empfiehlt. „Zudem unterstützen wir soziale Initiativen und Vereine im Viertel, wie zum Beispiel die Kinder-Freizeiteinrichtung ‚Schnitte Ost‘, den Indoor-Skatepark ‚Fliparena‘ oder den Eis- und Sportverein Halle mit den Saale-Bulls“.

Vielfältige Zuschnitte

Die beiden Punkthochhäuser der GWG zeichnen sich nach Stanges Worten hingegen „durch außergewöhnlich vielfältige Grundrisse aus – von 20 bis 130 Quadratmeter auf 20 Etagen – bis hin zur privaten Dachterrasse“. Die Service-

wohnanlagen in Werra- und Unstrutstraße hingegen seien „mit ebenerdig erreichbaren Wohnungen, einer Begegnungsstätte und speziellen Betreuungsangeboten konsequent auf die Bedürfnisse der Generation 60plus zugeschnitten“.

„Als die Anlage in der Unstrutstraße 2001 eröffnet wurde, gehörte meine Mutti zu den ersten Mieterinnen“, berichtet Gabriele Frenzel, eine der Wanderfreundinnen aus dem Punkthochhaus. „Das war ein echter Glücksgriff“, freut sie sich: „Ich konnte sie so fast in Hausschuhen besuchen, und meine Mutter konnte dank der besonderen Serviceleistungen noch 16 Jahre selbstbestimmt in ihrer eigenen Wohnung leben“. Erst Ende 2017 sei sie in ein Seniorenheim umgezogen, „und hat kürzlich mit uns ihren 100. Geburtstag gefeiert.“

Halle-Saale-Schleife

Rasende „Zigarren“ am Gimritzer Damm

Vor 70 Jahren wurde Halle zum Mekka für Motorsportler aus aller Welt. Auf der Halle-Saale-Schleife zwischen Gimritzer Damm und Hubertusplatz eröffneten Motorrad-, Seitenwagen- und Autorennfahrer die Internationale Rennsaison der DDR. Dass den Wettbewerben 1967 der Benzinbahn zugedreht wurde, hält Enthusiasten wie Ralf Schaum jedoch nicht davon ab, von einer Wiederbelebung der Rennstrecke zu träumen.

„1958 nahm mein Vater mich zum ersten Mal zur Halle-Saale-Schleife mit. Seitdem hat mich dieser Sport nicht mehr losgelassen“, bekennt Ralf Schaum, der seit 1971 Motorradrennen fährt, Bikes der Marke „Rascha“ baut und mit seiner Frau in Teicha die Oldtimergaststätte „Zur Lin-

de“ betreibt. Als frischgebackener Werkzeugmacherlehrling schlich sich „Rascha“, wie ihn seine Freunde nennen, 1964 erstmals ins Fahrerlager am Sandanger ein. „Natürlich illegal“, wie der Kfz-Ingenieur heute augenzwinkernd zugibt. „Aber wenn man ein Werkzeug in die Hand nahm, fiel man in dem Trubel gar nicht auf“.

Die herausforderndsten Passagen des 5,256 Kilometer langen Rundkurses lagen „in zwei engen Kehren am Hubertusplatz und am Südende des Gimritzer Damms, in der rechtwinkligen Nordkurve in die Ernst-Grube-Straße – und in der ‚Kurve der Jugend‘“, erläutert Ralf Schaum beim Blick auf den Streckenplan von 1950.

180.000 Zuschauer zur Eröffnung

Mit seiner Leidenschaft war Schaum in guter Gesellschaft. „Die hallesehe Sektion des Allgemeinen Motorsportverbandes war die größte in der ganzen DDR“, sagt der Heimatforscher Walter Müller, „und zur Eröffnung der Rennstrecke am 25. Juni 1950 strömten etwa 180.000 Menschen“.

Letztere, eine Rechts-Links-Kombination auf Höhe des Guts Gimritz, galt mit ihren harmonischen, um 12 Grad überhöhten Kurven als eine der schnellsten ihrer Zeit. Dank der Arbeit Hunderter freiwilliger Helfer war sie kurz vor der Streckeneröffnung als Teil des 886 Meter langen Neubauabschnitts entlang der Wilden Saale, der die Runde schloss, fertiggestellt worden.



▲ In den Anfangsjahren umkurvten die Rennfahrer am Hubertusplatz noch einen Weltkriegsbunker.

Sport statt Panzer

Selbst der Kommandant der sowjetischen Garnison an der Heide konnte sich der Motorsport-Euphorie der Hallenser nicht entziehen: „Einige Tage vor den Rennen ließ er keine Panzer mehr über die präparierte Piste rollen“, ergänzt Historiker Müller, „und er stellte sogar einen Teil des Kasernengeländes für das Fahrerlager zur Verfügung“. Das wurde in den Anfangsjahren, wie auch der Start-Ziel-Bereich (Bild rechts: 1955), im nördlichen Bereich des Gimritzer Damms errichtet. Rennfahrerlegenden wie Hans Stuck, Edgar Barth und Paul Greifzu lieferten sich hier packende Autorennen. BMW-Motorradpilot Ernst Riedelbauch schraubte die Durchschnittsgeschwindigkeit bei seinem Rundenrekord 1955 auf 128,12 Kilometer pro Stunde. Und Helga Steudel, die erste Gewinnerin vom Sachsenring, machte auf ihrem MZ-Motorrad auch in Halle den Männern das Siegen schwer.

„Über die Jahre waren Aktive aus 24 Staaten am Start, darunter von den britischen Inseln, aus der Schweiz, Finnland, Schweden, Frankreich und sogar Australien“, zählt Ralf Schaum auf. Besonders in Erin-



nerung blieben ihm persönlich jedoch die packenden Duelle zwischen dem Dresdner Heinz Melkus und Lokalmatador Willy Lehmann vom MC Halle.

dem Mauerbau 1961 war obendrein das Publikumsinteresse rückläufig“, resümiert der Historiker. „1967 kamen gerade noch 25.000 Zuschauer.“

Siegerauto wird restauriert

Als Lehmann 1966 das Formel-3-Rennen an der Saale gewann, schoss Schaum ein Foto, das 53 Jahre später zum wichtigen Zeitdokument werden sollte. „Denn 2019 habe ich die Reste von Lehmanns Siegerauto, einem Wartburg F3 SEG II erworben“, erzählt der einstige Karosseriewerker begeistert. Um die „Silberzigarre“ des zehnfachen DDR-Meisters wieder in den Originalzustand zu versetzen, sind er und seine Mitstreiter auf Bilder wie jenes von 1966 angewiesen. „Denn Unterlagen gibt es nicht.“

Die Schließung der halleschen Rennstrecke 1967, die nicht ganz zufällig mit dem Aufbau der Motocross-Rennstrecke in Teutschenthal zusammenfiel, kam Walter Müller zufolge mit Ansage: „Schon im Jahr zuvor war nur noch die etwa 2,6 Kilometer messende Kleine Schleife gefahren worden.“ Wachsender Aufwand, insbesondere für die Herstellung der Sicherheit an der Strecke, kollidierte zunehmend mit schwindenden Einnahmen und fehlender politischer Unterstützung für die Sportart, die die Rückständigkeit der DDR immer sichtbarer machte. „Seit dem Ausbleiben vieler westdeutscher Stars nach

Neustart zum 60. Geburtstag

Nach dem Aus sollte es 43 Jahre dauern, bis am Gimritzer Damm wieder die Zielflagge geschwenkt wurde. Eine Wiederauferstehung der Halle-Saale-Schleife zu ihrem 60. Geburtstag, an der Ralf Schaum nicht ganz unschuldig war. „Hinrich Hinck, ein Rennveranstalter aus Bremervörde, tauchte eines Tages in meinem Motorradladen auf“, berichtet er, „da haben wir das ausgeheckt“.

In sieben Klassen gingen am zweiten Juliwochenende 2010 mehr als 150 Aktive an den Start. Doch bei über 30 Grad im Schatten hielt sich die Lust der Hallenser auf heiße Reifen in Grenzen. Die für 2011 geplante Wiederauflage wurde aus Budgetgründen abgesagt. Zu Oldtimer-Demonstrationsrennen, wie sie Ralf Schaum favorisierte, kam es zu seinem Bedauern nicht mehr. Denn ein Jahrhunderthochwasser und einen halben Deichbau später blieb von der „Kurve der Jugend“ nur noch ein Fragment übrig. Viele sahen darin das endgültige Ende der Halle-Saale-Schleife. Nicht so Ralf Schaum: „Man kann alles wieder aufbauen“, sagt er und klopft auf den Rahmen des alten Rennwartburgs in seiner Werkstatt.





Am Tulpenbrunnen

Noch mehr Platz für Familien

Das Quartier am Tulpenbrunnen ist besonders bei Familien ein beliebtes Wohngebiet. Die GWG Halle-Neustadt hat sich mit der umfassenden Sanierung des Gebäudes in der Azaleenstraße 10–11 dem Bedarf nach großen Familienwohnungen gestellt und durch Grundrissänderungen 7 Vier-Raum-Wohnungen mit individuellen Grundrissen bis 97 Quadratmeter Wohnfläche geschaffen.

Ein Anbau am Giebel der Azaleenstraße 10 ermöglicht den angrenzenden Wohnungen nun helle Wohnräume mit viel Platz und großzügige Westbalkone. Das Gebäude erhielt Aufzüge und eine neue farbenfrohe Gebäudehülle. Es wurden insgesamt rund 1,6 Millionen Euro in den Umbau investiert.

Die Fassade des Gebäudes ziert nun sogar ein Gemälde aus riesigen Tulpen, die ganzjährig bunt blühen. Gesprayt wurde es vom Graffiti-Künstler Enrico Markendorf.



Sommerlicher Anziehungspunkt

Nicht nur der Anblick des sanierten Gebäudes macht Spaß, sondern auch der Ausblick. Denn die Bewohner der Azaleenstraße 10–11 schauen direkt auf den markanten Tulpenbrunnen im Zentrum des Quartiers. Damit das Wasserspiel den Sommer über wieder sprudeln kann, hat die GWG in diesem Jahr die Brunnenpatenschaft für die städtische Brunnenanlage übernommen und trägt die Kosten für den Betrieb und die Unterhaltung. Der Brunnen sprudelt noch bis 3. Oktober täglich von 11 bis 18 Uhr. Auch die kurzen Wege zu Kaufhalle, Haltestelle und Kita sowie der beliebte Spielplatz unter schattenspendenden Bäumen sind Annehmlichkeiten, die die Bewohner schätzen.



Der Tulpenbrunnen

Im Jahr 1978 schuf der hallesche Künstler Heinz Beberniß die etwa fünf Meter hohe Brunnenanlage mit stilisierten Tulpen aus Glas, Metall und Naturstein. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung „Stadtumbau 2010“ wurde die Freifläche neugestaltet und der Tulpenbrunnen erhielt hier an der Galerie im Grünen seinen repräsentativen Platz. Kinder und Familien verbringen hier gern ihre Zeit und machen den Platz lebendig und sympathisch.

Nachgefragt



Wohnberechtigungsschein ist Schlüssel zu geförderter Wohnung

Beim Stöbern in Wohnungsangeboten sind Sie bestimmt schon über den Zusatz: „WBS erforderlich“ gestolpert. Gemeint ist der Wohnberechtigungsschein. Was genau es damit auf sich hat, haben wir für Sie im Folgenden einmal zusammengefasst.

Was ist ein Wohnberechtigungsschein?

Es handelt sich um ein amtliches Dokument, das Mietern mit geringem Einkommen den Anspruch gibt, in eine mit öffentlichen Mitteln geförderte und damit preisgünstigere Wohnung einzuziehen. Er ist ab Ausstellung ein Jahr lang gültig. Beim Umzug in eine neue geförderte Wohnung muss er erneut beantragt werden.

Verfügt die GWG über geförderten Wohnraum?

Ja, auch die GWG Halle-Neustadt hat Wohnungen für WBS-Berechtigte im Bestand. Aktuelle Angebote können Sie telefonisch unter 0345 6923-100 oder per E-Mail (vermietung@gwg-halle.de) erfragen.

Wer kann einen WBS beantragen?

Jede volljährige, in Deutschland lebende Person mit entsprechend geringem Haushaltseinkommen kann einen WBS für sich allein beziehungsweise für seine Familie oder Lebensgemeinschaft beantragen.

Welche Einkommensgrenzen gelten?

In Sachsen-Anhalt besteht der Anspruch auf einen WBS, wenn das Jahreseinkommen des Haushalts folgende Grenzen nicht überschreitet:

- Einpersonenhaushalt: 12.000 Euro
- Zweipersonenhaushalt: 18.000 Euro
- Zuzüglich für jedes weitere Haushaltsmitglied: 4.100 Euro

- Pro Kind erhöht sich die Einkommensgrenze um jeweils weitere 500 Euro.

Wie wird das Einkommen berechnet?

Das ist ein kompliziertes Verfahren. So zählen Erwerbseinkommen und Renten ebenso mit wie Arbeitslosen- und Krankengeld, BaFöG und andere Beihilfen mit dazu. Kindergeld, Wohngeld und Pflegeleistungen bleiben hingegen unberücksichtigt. Außerdem gibt es zahlreiche mindernde Pauschalen und Freibeträge. Interessenten sollten deshalb stets amtlich berechnen lassen, ob Anspruch auf einen WBS besteht!

Wie und wo kann man den WBS beantragen?

Dafür stehen die Bürgerservicestellen der Stadt Halle zur Verfügung. Neben dem Antragsformular werden hier die Einkommensnachweise geprüft. Für die Ausstellung des WBS wird eine Gebühr von 10,30 Euro fällig.

Kontaktstellen

Bürgerservicestelle Neustadt

Am Stadion 6, 06112 Halle (Saale)

Bürgerservicestelle Innenstadt

Marktplatz 1, 06108 Halle (Saale)

Bitte beachten! Termine werden ausschließlich vorab telefonisch unter: 0345 2210 oder im Internet unter: www.halle.de vergeben.

Neue Partner unserer Mieterkarte

Montag ist Kinotag!

the light C I N E M A Im The Light Cinema zahlen Sie unter Vorlage Ihrer GWG-Mieterkarte und Ihres Ausweises montags nur **5,50 Euro pro Kinoticket**. Der Rabatt gilt für maximal zwei Tickets je Mieterkarte. Das Angebot ist nicht mit anderen Gutscheinkombinationen kombinierbar und gilt nicht für ausgewiesene Sonderveranstaltungen des Kinos.

→ www.lightcinemas.de

Volltreffer mit den Lions



Auf zum nächsten Basketball-Match des GISA LIONS SV Halle! Mit Ihrer Mieterkarte erhalten Sie ermäßigten Eintritt für alle Heimspiele in der ERDGAS Sportarena (ausgenommen sind Pokal- oder Playoffspiele). **Erwachsene zahlen 6 Euro statt 10 Euro.**

→ www.halle-lions.de

Exklusivangebot für GWG-Mieter

Ohne Festnetztelefon geht es nicht?

Da die Telekom ihr analoges Telefonnetz auf digitale Technik umrüsten wird, kündigt der Telefonanbieter die Festnetztelefonanschlüsse alternativlos. Wir haben unsere Mieter darüber bereits informiert. Wer auf sein Festnetztelefon nicht verzichten möchte, kann über unseren Partner S+K ServiceKabel GmbH/Pyur einen Telefonanschluss hinzubuchen. Für die Flatrate in das deutsche Festnetz zahlen Sie monatlich 15 Euro und einmalig 50 Euro für die Aktivierung. Auch die Mitnahme Ihrer bisherigen Telefonnummer ist problemlos möglich. Haben Sie bereits einen S+K-Breitbandanschluss und einen Pyur-Internetvertrag, dann entfallen die Kosten für die Aktivierung und die Flatrate in das deutsche Festnetz kostet nur 5 Euro pro Monat.

Wenn Sie wünschen, kommt ein Medienberater von S+K/Pyur zu Ihnen nach Hause und berät Sie zu dem Exklusiv-Angebot für GWG-Mieter.

Telefon: 0345 483790

E-Mail: info@servicekabel.de



HIER SCHREIBEN SCHÜLER DER
GEMEINSCHAFTSSCHULE HEINRICH HEINE

Unser Alltag mit Corona

Wir sind Josy, Justin und Emily aus der 7c. Im Frühjahr waren wir, wie alle Schüler in Deutschland, wegen des Corona-Virus' viele Wochen nicht in der Schule. Unsere Klassenlehrerin, Frau Prenz-Grünhage, hat uns, wie andere Lehrer auch, regelmäßig Aufgaben in die Schul-App eingestellt. Im Mai waren zusätzlich Interviewfragen für den GWG report dabei. Hier unsere Antworten:

Wie geht es euch und euren Familien?

Justin: Ich darf meine Eltern und meine Schwester nicht sehen, weil meine Mutter krank ist und nicht noch Corona bekommen darf. Das ist am schwersten für mich.

Emily: Mir geht es ganz gut und meiner Familie auch.

Josy: Ich muss aufpassen, weil ich viele Leute der Risikogruppe und viele ältere Leute in meiner Familie habe.

Wie ist euer Tagesablauf? Hat er sich geändert?

Emily: Mama und Papa gehen trotz Corona arbeiten. Ich mache zu Hause meine Aufgaben. Natürlich ist das nicht dasselbe wie sonst. Außerdem habe ich jetzt auch Zeit für ein bisschen Sport.

Justin: Ich fahre viel Fahrrad, erledige meine Aufgaben für die Schule und telefoniere häufig – mit meiner Familie und mit meiner Freundin.

Josy: Nach Schulaufgaben und Mittagessen

würde ich eigentlich gern mit meinen Freunden rausgehen. Weil das nicht erlaubt ist, telefonieren wir oft per Video-App, so können wir uns trotzdem sehen. Emily: Auch Whatsapp, Instagram, Snapchat und E-Mails haben uns geholfen, immer in Kontakt zu bleiben – auch mit der Schule.

Welche Ängste hattet ihr?

Josy: Vor allem, dass meine Familie sich mit Covid-19 ansteckt.

Emily: Dass es ein ganzes Jahr so bleiben würde und es keine Familienfeiern mehr gibt.

Justin: Dass meine Familie betroffen wäre oder meine Freundin.

Wie findet ihr die Schulaufgaben?

Josy: Ich fand sie recht schwer, weil wir uns viel selber beibringen mussten. Aber mit Hilfe von Lehrern und einer Freundin meiner Mama habe ich es immer wieder gemeistert.

Emily: Am Anfang kam man kaum hinterher, besonders bei Mathe. Aber nach einiger Zeit ging es dann. Bei Fragen konnten wir ja per E-Mail oder Whatsapp die Lehrer anschreiben und es kam immer eine Antwort.

Justin: Ich fand die Aufgaben mal schwer, mal leicht. Hilfe von der Schule habe ich nicht gebraucht.

Worauf freut ihr euch nach Corona am meisten?

Emily: Wieder etwas unternehmen zu können mit meiner Familie. Mit Freunden rauszugehen – und gerne auch mal wieder shoppen.

Justin: Dass ich wieder meine Schwester sehen kann, meine ganze Klasse und meine Mutter.

Josy: Dass die Schule wieder normal weiter geht und man nicht mehr alles allein erarbeiten muss. Dass ich meine Freunde wiedertreffe. Durch Corona habe ich übrigens gesehen, wer richtige Freunde sind.

Was ist ein Fluss?

In einem Fluss fließt das Wasser – im Unterschied zu einem See, in dem das Wasser steht – und zwar von der Quelle bis zur Mündung. An der Quelle kommt das Wasser aus dem Boden an die Oberfläche und fließt von dort das Flussbett entlang. Anfangs ist ein Fluss noch ein kleiner Bach. Auf seinem Weg nimmt er immer mehr Regenwasser und Wasser aus anderen Flüssen auf und wird immer größer. Ganz große Flüsse nennt man Strom. An der Mündung fließt das Wasser in einen anderen Fluss oder direkt ins Meer. Im Meer verdunstet die Sonne das Wasser. Es sammelt sich in den Wolken, die über das Land ziehen, und dort wieder abregnen. Flüsse sind also ein wichtiger Teil des Wasserkreislaufs. Die längsten Flüsse der Erde sind der Nil in Afrika und der Amazonas in Südamerika. Der längste Fluss Deutschlands ist der Rhein.

Tierisches Leben am Fluss



Auch Tiere beeinflussen den Lauf des Flusses. Biber zum Beispiel nagen den Stamm von Bäumen durch, damit diese in den Fluss fallen. An den Bäumen staut sich das Wasser und es entsteht ein See. So sorgen Biber dafür, dass der Zugang zu ihrer Wohnhöhle immer unter Wasser und damit vor Feinden geschützt ist. Auch an der Saale gibt es seit einigen Jahren wieder Biber. Schau doch einmal, ob du ihre Spuren an Bäumen entdeckst. Auf der Peißnitzinsel kannst du bei einer Schnitzeljagd den Spuren der Biber folgen. Mehr erfährst du unter: www.peissnitzhaus.de.

Die Saale

Durch unsere Stadt Halle fließt die Saale. Ihre Quelle liegt im bayerischen Fichtelgebirge. Sie fließt u.a. durch die Städte Hof, Jena, Naumburg. Bei Barby in der Nähe von Magdeburg mündet die Saale in die Elbe.

Hallo Kinder!

Was ist das? Hat Arme, aber keine Hände, läuft und hat keine Füße. Na, errätst du es? Na klar, der Fluss ist gemeint! Und genau um den geht es heute auf meiner Kinderseite. Viel Spaß! Übrigens: Ob am Fluss, Meer, in der Badewanne oder im Glas – mein Experiment kannst du überall ausprobieren. Ich freu mich auf deine Zuschrift!

Hochwasser

Bei Hochwasser steigt der Wasserspiegel des Flusses an, das Wasser tritt über die Ufer und überschwemmt das umliegende Land. Das kann nach lang anhaltendem Regen passieren. Auch im Frühjahr, wenn der Schnee in den Bergen schmilzt und das Schmelzwasser über die Flüsse abfließt, kommt es regelmäßig zu Hochwasser. Auch wenn zu viele Flächen mit Straßen und Gebäuden bebaut sind, kann das Regenwasser nicht mehr im Boden versickern.



Flüsse werden vielfältig genutzt



Flüsse sind für die Menschen sehr wichtig. Sie liefern Trinkwasser und man kann Fische und andere Tiere aus dem Wasser fangen. Mit Schiffen wurden schon vor langer Zeit Waren von einem Ort zum anderen gebracht. Fast alle Städte hat man deshalb an Flüssen errichtet. Auch heute noch fahren auf großen Flüssen wie dem Rhein oder der Elbe Frachtschiffe. Viele Flussläufe hat der Mensch verändert. Zum Beispiel, um große Getreidefelder anlegen zu können. Auch Staudämme verändern den Flusslauf. Eine große Mauer staut den Fluss zu einem See auf. So kann man Trinkwasser oder Wasser für die Landwirtschaft speichern. Auch kann man sich vor Überschwemmungen schützen, indem man mal mehr und mal weniger Wasser aus dem Stausee abfließen lässt. Und man kann elektrischen Strom erzeugen.



Wasser-Experiment

Was schwimmt und was nicht? Probier es aus! Schick mir schnell die richtige Lösung!
E-Mail: paul.platte@gwg-halle.de
Post: GWG Halle-Neustadt, an Paul Platte
Am Bruchsee 14, 06122 Halle (Saale)
Vergiss nicht, dein Alter anzugeben. Unter allen Einsendern verlose ich einen Überraschungsgewinn!

